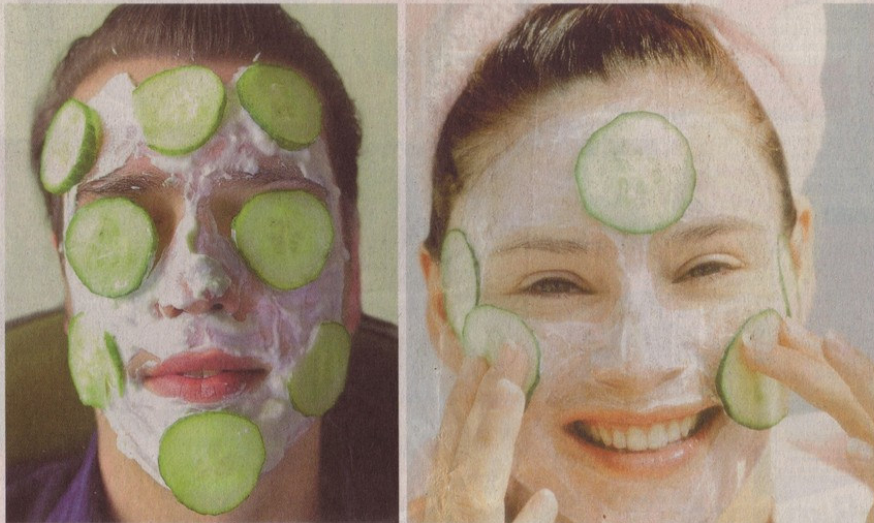


Wir sind keine Kinder mehr: Lasst uns endlich mitmachen!

Erlanger Wissenschaftler erklären, warum die Pubertät mehr ist, als lästige Pickel — Draufgänger bringen unsere Gesellschaft voran

Die Pubertät: Die meisten denken da an Pickel, Liebeskummer und nervige Eltern. Die Pubertät ist eine Lebensphase, von der die meisten Menschen meinen, dass man sie möglichst schnell hinter sich bringen sollte: Nach ein paar Jahren Spinnen und Rumzicken sind Sohn und Tochter dann ja glücklicherweise wieder „normal“. Ganz falsch, finden der Jugendpsychiater Prof. Gunther Moll (50) und der Hirnforscher Prof. Ralph Dawirs (54) von der Uni Erlangen-Nürnberg: Mit ihrem neuen Buch „Endlich in der Pubertät“ wollen sie klarmachen, dass pubertierende Jugendliche ernst genommen werden müssen. Sie sagen: Die Jugendlichen sollen stolz darauf sein, endlich in der Pubertät angekommen zu sein!



Pickel? Gehören zum Erwachsenwerden dazu. Und sind nichts, was Jugendliche davon abhalten sollte, stolz darauf zu sein, endlich in der Pubertät angekommen zu sein, finden die Forscher Gunther Moll und Ralph Dawirs. Foto: dpa/wedopress

Herr Prof. Moll, Herr Prof. Dawirs: Warum ein Buch über die Pubertät?

Moll: Bei uns in der Gesellschaft werden Jugendliche oft behandelt, als ob sie noch klein sind. Das Buch haben wir geschrieben, damit man junge Erwachsene endlich mitgestalten lässt. Nehmen wir die Landtagswahl in Bayern: Warum dürfen junge Erwachsene nicht wählen? Ich bin ein großer Verfechter des Wahlrechts ab zwölf oder 14 Jahren.

Weiß ein Jugendlicher mit zwölf oder 14 denn überhaupt, was er tut, wenn er wählt?

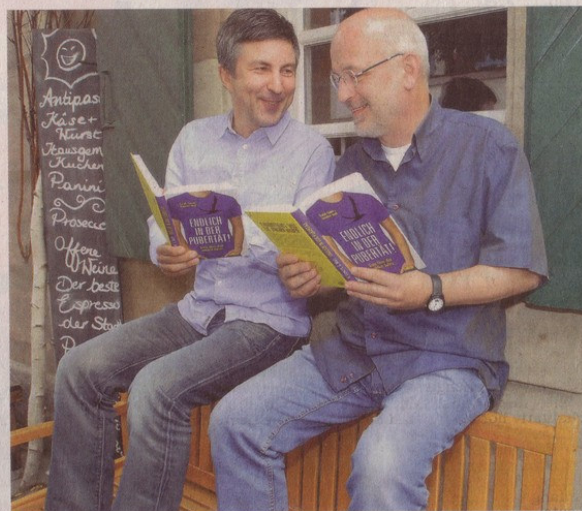
Dawirs: Es geht nicht um Sachkenntnis. Für Demokratie muss man nicht qualifiziert sein, sondern legitimiert. Der Begriff der Jugend ist eine kulturelle Erfindung. Biologisch gesehen gibt es dafür keine Entsprechung: entweder ist man geschlechtsreif oder man ist nicht geschlechtsreif, man ist erwachsen oder nicht. Wir finden, ab dem Zeitpunkt, an dem ein junger Mensch geschlechtsreif ist, sollte es ihm auch erlaubt sein, aktiv mitzugestalten, was in unserem Land passiert.

Was ist das Besondere an Ihrem Buch?

Dawirs: Wir wollen die jungen Leute erreichen und haben deshalb wissenschaftliche Informationen anders verpackt. Wenn man es richtig angeht, kann man Wissenschaft auch in eine Liebesgeschichte – wie im Buch zwischen Lukas und Laura – stecken.

Was ist der Unterschied zu anderen Pubertätsratgebern?

Dawirs: Diese Ratgeber behandeln immer nur Konflikte zwischen den Jungen und den Erwachsenen. Wir drehen das um und fragen nach dem Zweck und der Bedeutung der Pubertät. Dabei stellt man dann fest, dass die Konflikte entstehen, weil man die jungen Erwachsenen nicht ran lässt, in Parallelkulturen abschiebt. Der Jugendliche soll begreifen: Pickel und Irritationen gehören zur Pubertät genauso wie Neugier, Emotionalität oder Risikobereitschaft. Solche Eigenschaften brauchen wir, damit sich die Gesellschaft weiterentwickeln kann.



„Pubertierende sind wahre Helden“, sagen die Erlanger Professoren Gunther Moll (l.) und Ralph Dawirs. In ihrem Buch beschreiben sie unterhaltsam und gar nicht langweilig wissenschaftlich, dass die Pubertät junge Erwachsene vor Ideen und Energie nur so sprudeln lässt. Der Haken: Jugendliche dürfen zu wenig mitmachen. Das muss sich ändern, finden die beiden Professoren. Wie? Lest's selbst: Sie haben nämlich ausdrücklich für Jugendliche geschrieben! **Wir verlosen das Buch „Endlich in der Pubertät – Vom Sinn der wilden Jahre“ viermal.** Schreibt, mailt oder faxt uns bis 10. Oktober (Adresse unten). F.: Bernd Böhner

Aber irgendwann muss damit Schluss sein...

Dawirs: Ja, irgendwann muss sich der Mensch auf seine Fortpflanzung besinnen. Das geht nicht ohne Probleme. Der junge Erwachsene muss sich von den emotionalen Bindungen lösen. Die Bremse im Gehirn wird gelöst und damit starten Umbauvorgänge in der Struktur des Gehirns. Der Einzelne wird gezwungen, sich umzuorientieren. Das erlebt der Jugendliche bei vollem Bewusstsein – klar, dass das auch als Krise wahrgenommen wird. Die Irritationen wurden früher sofort in Aktion umgesetzt: oft draufgängerisch, blauäugig. Genau das hat den Karren vorangebracht, Weiterentwicklung der Gesellschaft bewirkt.

Und heute ist alles anders?

Moll: Damals fand die Aktion im echten Leben statt, nicht in einer Simulation. Heute sind die jungen, fertigen Erwachsenen im Leerlauf. Sie können nicht umsetzen, was alles in ihnen steckt, weil sie den Raum dafür nicht kriegen. Als Kinderpsychiater sehe ich das als einen der entscheidenden Punkte dafür, dass Jugendliche immer aggressiver werden oder in virtuelle Welten abgleiten.

Wann ist ein junger Erwachsener „fertig“?

Moll: Mit der Pubertät, also mit 13, 14, 15 ist die Kindheit zu Ende und man ist ein junger Erwachsener.

Was würde sich ändern, wenn die Jungen früher „mitmachen“ dürfen?

Moll: Wir hätten eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Energiepolitik. Wir hätten keine Kinderarmut. Wir hätten die besten Schulen der Welt – weil die Schüler bei der Bildung mitbestimmen. Unser Leben wäre insgesamt anders: Junge Menschen würden eher und mehr Verantwortung übernehmen. Das geht aber nur, wenn sie Entscheidungen treffen dürfen – weil sie dann lernen, dass man zu seinen Entscheidungen stehen muss.

Dawirs: Junge Erwachsene haben eine lange Zukunft vor sich. Deshalb würden sie viele Entscheidungen anders treffen, als die, die biologisch gesehen schon im Großelternalter und heute am Ruder sind. Und die Jungen wären bereit, die ganz Alten miteinzubeziehen – weil sie selbst auch nicht ausgegrenzt werden.

Und wann wird es soweit sein, dass sich Jugendliche mit 14 mehr einmischen dürfen?

Moll: Freiwillig wird das wohl gar nicht passieren. Weil die älteren Erwachsenen nicht auf ihre Macht verzichten werden. Aber Entwicklungen wie der Klimawandel werden Veränderungen, neue Ideen, neue Lösungen fordern. Wir könnten jetzt sehr klug sein, und freiwillig umschalten. Oder wir können warten, bis wir einen immer größeren Preis zahlen müssen. **Interview: KRISTINA BANASCH**

Die jungen Menschen müssen aus diesen Parallelkulturen ausbrechen dürfen – mitten ins wahre Leben.

Wie kann das geschehen?

Dawirs: Wir brauchen einen Dialog zwischen den Generationen. Früher lebten nicht drei oder mehr Generationen parallel nebeneinander. Die Jungen lösten die Alten automatisch ab. Jetzt müssen wir die Leistung erbringen, miteinander klarzukommen und uns zu ergänzen. Dazu müssen die Älteren, also die Erwachsenen ab 30, die Jüngeren früher machen lassen.

Sie sprechen im Buch davon, dass Pubertät mehr ist, als die Phase, in der Jungen und Mädchen geschlechtsreif werden. Eine große Rolle schreiben Sie dem Gehirn zu: Dort finde „ein Feuerwerk erzwungener Umbauprozesse“ statt. Was heißt das?

Dawirs: Der Mensch ist eine Lernmaschine. Was er kann und weiß, fällt nicht vom Himmel. Das Gehirn erarbeitet sich seine Qualität, indem es lernt. Eine wichtige Rolle spielen dabei Bindungen: Liebe zu und von den Eltern und Großeltern. In der Evolution stellte sich heraus, dass diese emotionalen Bindungen ein super Konzept sind. Also wurde diese Phase verlängert. Eine Art Bremse im Gehirn verhindert, dass Kinder schon mit sechs Jahren geschlechtsreif werden (was ursprünglich biologisch so vorgesehen war). Der Mensch hat sein Kerngeschäft – nämlich sich fortzupflanzen – in die Zukunft geschoben, um länger lernen zu können. Toll!